

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 80 (1971)
Heft: 6

Artikel: Wie bei einem Volksfest...
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-974518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

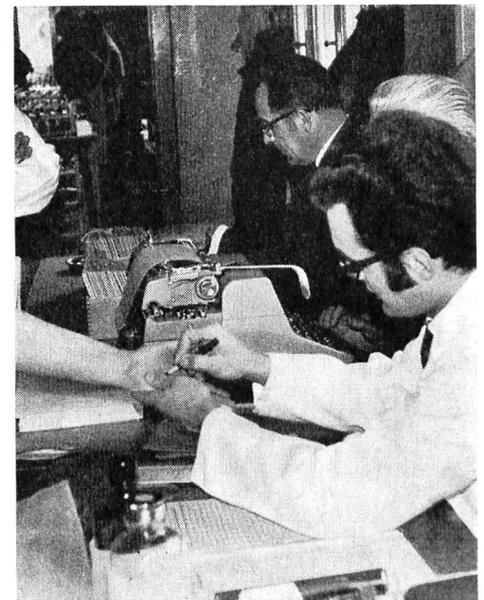
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie bei einem Volksfest...





Alles ist vorbereitet. Flasche reibt sich an Flasche. Doch für einmal sind es nicht Bierflaschen, sondern leere Flaschen, die darauf warten, mit lebensspendendem Saft gefüllt zu werden. Grosser Andrang herrscht. Man könnte meinen, ein Volksfest habe die vielen Menschen angelockt. Die fröhlichen Mienen scheinen diese Annahme zu bestätigen. Es handelt sich um die zweite Urner Blutspendewoche. An einigen Orten werden die Spender, welche in abgelegenen Seitentälern wohnen, sogar mit Autos geholt und dann auch wieder heimgefahren.

Beim Eintritt im Gang werden mit äusserster Genauigkeit die Personalien notiert und die Spenderkarten ausgefüllt. Der Arzt schreibt jedem Spender eine Nummer in die Handfläche. Fast wie bei einer Lotterie hat nun bei der Flaschenausgabe jeder seine nummerierte Hand vorzuweisen, bevor er eine Flasche bekommt, die mit derselben Nummer versehen wird. So beugt man von Anfang an Verwechslungen vor.

Da steht eine Frau wartend mit der leeren Flasche in den Händen da. Eigentlich ist sie schon zu alt zum Blutspenden. Doch sie hat eine äusserst seltene Blutgruppe, und ihre Spende ist auch dieses Mal willkommen. Das Bedürfnis nach Blutkonserven und Blutprodukten steigt jährlich um ungefähr zehn Prozent an, während die Zahl der Spender fast gleich bleibt.

Nur vier Prozent der Bevölkerung in unserem Land spendet Blut. Warum? Ist es Angst, ist es Gleichgültigkeit? Möge die Antwort eines jungen Mannes viele zur Tat anspornen. Befragt, warum er sich regelmässig als Spender melde, entgegnet dieser Mann, dass er in seinem ersten Lebensjahr durch Blutübertragung von einer schweren Krankheit geheilt wurde und als Dank dafür sein Blut dem unbekanntesten Nächsten zur Verfügung stellt, der es zu seiner Genesung dringend braucht.

Im ganzen Saal herrscht eilige Geschäftigkeit. Nadeln werden eingesteckt und Schläuche ausgezogen. Samariterinnen schütteln Blutflaschen und legen Pflästerchen an. Jede der elf provisorischen Liegestätten ist besetzt. Auf einigen Betten liegen sogar zwei «Blutpatienten». Aus einer Ecke ertönt Kindergeschrei. Dem kleinen Jungen wird es langsam ungemütlich, als er seine Mutter so auf dem Bett liegen sieht. Dann fliesst das Blut durch den Schlauch ins Glas, und seine Tränen strömen mit dem roten Bächlein um die Wette...

992 Blutkonserven, zehn Prozent mehr als im Vorjahr — das ist das erfreuliche Ergebnis der Urner Blutspendewoche.

